



Pferde durch Training **SCHÖNER** machen

Sinnvolles Training fördert die Entwicklung des Pferdes

Lisa Kittler

Die beste Freundin, Stallkollegin oder der ferne Bekannte kaufen sich ein Pferd und jeder fragt sich, was der Käufer mit diesem Pferd anfangen möchte. Es hat keine Muskeln, keinen Ausdruck und scheint völlig desinteressiert an allem zu sein. Nach

einem Jahr trifft man den Käufer mit einem scheinbar anderen Pferd wieder. Die Bewegungen des Pferdes sind stolz und kraftvoll, der Geist aufgeweckt und interessiert. Aus dem hässlichen Entlein ist sprichwörtlich ein schöner Schwan geworden.

Diese Geschichten müssen zum einen keine Geschichten und zum anderen keine Einzelfälle bleiben. Wenn das Training der Pferde sinnvoll aufgebaut und durchgeführt wird, können bei jedem Tier Körper und Geist positiv geformt werden, sodass es schön wird. Viel mehr noch sollte das das oberste Ziel jedweder Ausbildung des Pferdes sein!

„Schön“ ist dabei nur eine visuelle Kategorie, die der Mensch erfassen kann, da jeder ein angeborenes ästhetisches Empfinden hat. Ästhetik kann der Mensch nicht nur bei Bildern, Architektur oder anderen Kunstwerken wahrnehmen, sondern auch bei Lebewesen. Bei ihnen sprechen wir in der Regel von „schön“, wenn ihr Körper in bestimmten Proportionen ausgeformt ist und ganz bestimmte Symmetrien aufweist. Haben wir noch ein unverfälschtes ästhetisches Bild von einem schönen Pferd in unserer Vorstellung, gleichen wir dieses mit einem real gesehenen Pferd unbewusst und in Sekundenschnelle ab.



Diese Schimmelstute mit einem deutlich ausgeprägten Unterhalsmuskel und sichtlich verspannten bis schon atrophierten Rückenmuskeln wird der Betrachter in der Regel nicht als schön bezeichneten. Foto: Lisa Kittler

SCHÖN = PROPORTIONEN + SYMMETRIE

Entspricht das reale Pferd dieser Vorstellung, empfinden wir es als schön. Tut es dies nicht, erscheint es uns eher wenig attraktiv.

Da wir heutzutage ständig mit medialen Bildern konfrontiert werden, kann unser angeborenes ästhetisches Empfinden überlagert werden.

Umso öfter wir bestimmte Abbildungen sehen, umso normaler und zum Teil sogar erstrebenswerter wird uns dieses ästhetische Ideal. So bezeichnen einige Reiter Pferde, die in Rollkur gearbeitet werden, als schön, und einige Vertreter des Westernsports empfinden die zuchtbedingt mit Muskeln überladenen Quarter Horses als ästhetisch.

Was ist schön?

Pferde empfindet der Mensch in der Regel vor allem als schön, wenn sie gleichmäßig und harmonisch

bemuskelt sind, sodass sie kraftvoll und leistungsstark erscheinen.

Dabei ist sowohl die gleichseitige Bemuskelung – also die linke und rechte Seite des Pferdes – entscheidend als auch die Verteilung der Muskulatur an der Vorhand im Verhältnis zur Hinterhand – also die Symmetrie und die Proportionen. Hat ein Pferd beispielsweise eine unglaublich stark bemuskelte Vorhand und im Verhältnis dazu eine eher untrainierte Hinterhand oder ist auf der rechten Seite weniger Muskulatur als auf der linken Seite, nimmt der Betrachter dies sofort wahr und empfindet es als unharmonisch und damit als nicht schön. Neben dem rein physischen Erscheinungsbild bezieht der Mensch in seinen ästhetischen Betrachtungen eines Lebewesens ebenfalls unbewusst die psychische Erscheinung mit ein. So wirkt ein Pferd mit einem aufgeweckten, selbstbewussten Charakter wesentlich schöner als ein apathisches und desinteressiertes



Gute Laune und Spaß sollten in jeder Trainingseinheit Platz finden, sodass das Lernen positiv gestaltet wird. Foto: privat

Tier. Dies ist nicht verwunderlich, denn die Psyche eines Lebewesens beeinflusst seine Art und Weise, mit seinem Körper umzugehen und diesen dadurch zu entwickeln.

Pferdetraining für Kopf und Körper

Leider ist die Pferdeausbildung allzu oft nur auf die Entwicklung des Körpers ausgerichtet. Dabei wird häufig die Psyche des Pferdes ausgeblendet oder zum Teil wissentlich geschädigt. Natürlich geht dies immer

auch auf Kosten der körperlichen Entwicklung, was aber scheinbar nicht wahrgenommen wird. Wird ein Pferd unter Stress gesetzt, zum Beispiel durch zu belastendes oder ermüdendes Training, nicht verständliche Hilfegebung, Strafen, Einzelhaltung, zu lange Fresspausen und vieles mehr, werden sogenannte Stresshormone wie Adrenalin und Cortisol ausgeschüttet. Diese Hormone versetzen das Pferd in Alarmbereitschaft und bereiten den Körper auf eine mögliche Flucht vor. Nicht nur der daraus resultierende hohe Muskeltonus und der in die Luft gereckte Hals verhindern ein sinnvolles Training, sondern auch das nun instinkthafte Verhalten des Pferdes. Es ist psychisch nicht mehr zur Kommunikation mit dem Menschen fähig. Deswegen scheinen manche Pferde trotz vielfacher Wiederholungen einfach nicht zu lernen. Es ist ihnen schlichtweg aufgrund des Stresses nicht möglich.

Nimmt der Ausbilder oder Pferdebesitzer sich hingegen die Zeit und Geduld, auch auf die Psyche des Pferdes einzugehen, sodass es sich beim Training wohlfühlt und zufrieden ist, wird zum Beispiel das Hormon Oxytocin ausgeschüttet. Dies bewirkt, dass das Pferd eine gleichmäßige Atmung und einen lockeren Muskeltonus hat – gute Voraussetzungen für das Training des Körpers.

Schritt für Schritt mit Plan

Um die Ausbildung und das Training des Pferdes so optimal wie möglich zu gestalten, sollte das gesamte Umfeld des Pferdes stimmen. Es sollte selbstverständlich sein, dass das Pferd seine natürlichen Bedürfnisse wie Sozialkontakte, ausreichend Futter und genügend Möglichkeiten, sich im Tageslicht selbstständig zu bewegen, erfüllt bekommt. Außerdem ist der Gesundheitszustand des Pferdes immer zu kontrollieren. Zähne oder Hufe, die nicht regelmäßig bearbeitet werden, können dem Pferd Schmerzen verursachen und das ganze Bewegungsmuster negativ beeinflussen. Die Ausrüstung muss immer passend für das Pferd ausgesucht und regelmäßig überprüft werden. Sind all diese Punkte sorgfältig geprüft, kann mit der Planung

des konkreten Trainings begonnen werden. Dazu ist es wichtig, sich als Besitzer selbst zu überlegen, was man gern mit seinem Pferd machen möchte und wozu dieses geeignet ist. Soll das Pferd vor der Kutsche gehen? Eher im Springsport eingesetzt werden oder als Geländepferd gemütliche Runden drehen? Es gilt also, am Anfang zu klären, was das individuelle Hauptziel des jeweiligen Mensch-Pferd-Paares ist. Daraus entwickeln sich anschließend die Teilziele der Ausbildung des Pferdes, die wiederum in einzelne Ziele für jede Trainingseinheit zergliedert werden können. Die Trainingseinheiten sollten dabei logisch aufeinander aufbauen, verständlich gestaltet sein und möglichst ständige Erfolge für das Pferd und damit auch für den Trainer ermöglichen.

Dies hört sich zuerst sehr theoretisch und vielleicht sogar recht kompliziert an. Doch das Formulieren von konkreten Zielen lässt den Ausbilder oder Besitzer

klarer im Training und damit verständlicher für das Pferd werden. Denn wir können das Pferd nicht einfach von der Koppel holen und für unsere Zwecke „nutzen“. Das Tier hat keine Vorstellung von dem, was wir von ihm möchten, schließlich sind seine Lebenswelt und seine Denkstrukturen völlig anders als unsere. Wir müssen es also auf unsere Wünsche adäquat vorbereiten, sodass es im Training mitlernen will und kann. Keine Angst – niemand muss perfekt sein und es dürfen auch Fehler passieren, denn schließlich haben wir es mit Individuen zu tun. Durch Fehler lernt man manchmal mehr dazu, als wenn alles richtig gemacht würde. Sie motivieren den Trainer, seine Ausbildungsschritte zu überdenken oder klarer zu formulieren und dabei Lösungsmöglichkeiten zu erarbeiten. Natürlich dürfen nicht dauerhaft Fehler passieren, da sonst die Arbeitsmotivation auf beiden Seiten stark sinken kann und sich die Fehler gern zu Mustern vertiefen.

Circa **drei Jahre** liegen zwischen diesen Bildern.

Sie dokumentieren sehr eindrücklich die Entwicklung des Isländers durch das gute Training und wie „schön“ der Wallach wurde..
Foto: privat



An den Hilfen stehen

Sind diese wichtigen theoretischen Vorüberlegungen getätigt, kann es an die Praxisarbeit gehen. Dabei besteht für mich das erste Training darin, eine Pferd-Mensch-Kommunikation herzustellen. Die meisten Missverständnisse und Fehler in der Ausbildung des Pferdes kommen aufgrund fehlender oder falscher Kommunikation zwischen beiden Partnern auf. Der Ausbilder muss demnach lernen, sich dem Pferd verständlich zu machen, sodass er Wünsche äußern kann und darauf eine korrekte Reaktion vom Pferd bekommt. Und das Pferd muss lernen, die Wünsche des Ausbilders zu erfassen und darauf entsprechend zu reagieren. Anfangs benutzen die Ausbilder dazu die vornehmlich auf optische Reize ausgerichtete Pferdesprache, indem sie zum Beispiel zum Vorwärtstreiben schräg von hinten auf das Pferd zuschreiten. Später wird diese Pferdesprache allmählich durch eine eher physische Hilfengebung der menschlichen Kommunikation (Schenkeldruck, Anlegen der Zügel, Gewichtshilfen und so weiter) ersetzt. Der Schenkel übernimmt so beispielsweise langsam die treibende Hilfe des Körpers.

Diese Veränderung der Kommunikation erfolgt meist über die Konditionierung, denn kaum eine Hilfe beruht auf einem Reaktionsreflex des Pferdes. Der Vierbeiner weiß nicht, dass der Schenkel treibend ist, er muss dies erst lernen. Merkt das Pferd, dass der treibende Schenkel mehrmals nach einem energischen Schritt ausbleibt und erst wieder einsetzt, wenn es langsamer geht, wird es diesen Zusammenhang verstehen. Noch schneller wird es diesen Zusammenhang lernen, wenn es dafür noch mit der weichen Stimme des Ausbilders, einem Streicheln oder einem Leckerli belohnt wird. Ebenso sollten alle weiteren Hilfen – egal ob vom Boden oder vom Sattel aus – verständlich beigebracht werden. Nur so kann gewährleistet werden, dass das Pferd korrekt auf die Anforderungen des Ausbilders reagieren kann und nicht in Stress gerät, weil es keine Lösung findet oder gar für sein Fehlverhalten gestraft wird. Hat das Pferd alle Hilfen gelernt und verstanden, steht es an den Hilfen. Der Trainer kann das Pferd nun dank der gemeinsamen Kommunikation in jeder Art und Weise zwischen den Hilfen formen.



Entwicklung der Schönheit

Nun kann das eigentliche Training des Pferdekörpers beginnen. Das Pferd lernt durch vielfältige Biegearbeit, seinen Körper in Losgelassenheit in allen drei Grundgangarten taktrein zu bewegen. Der Rücken leitet die Bewegung der Hinterhand durchlässig zur Vorhand weiter und kann dadurch frei schwingen. Infolgedessen ist er in der Lage, die Last des Reitergewichts gesund zu tragen.

Seitengänge und Variationen innerhalb sowie zwischen den Gangarten fördern die Versammlungsfähigkeit und Geraderichtung des Pferdes. Die Hinterhand nimmt mehr Last auf, sodass die Vorhand freier getragen wird. Das Pferd befindet sich nun in seiner horizontalen sowie vertikalen Balance und ist allen Anforderungen des Trainings gewachsen.



Hat das Pferd durch das Training gelernt, wie es mit seinem Körper umgehen kann, präsentiert es sich häufig auch in der Herde als selbstbewussteres Tier. Foto: Lisa Kittler

Durch dieses Training entwickelt das Pferd mithilfe des Ausbilders eine gute Muskulatur. Außerdem wird es koordinierter in seinen Bewegungsabläufen. Mit der körperlichen Entwicklung geht meist ebenso eine psychische Entwicklung des Pferdes einher – es wird selbstbewusster und ausdrucksstärker sowie freudiger bei der Arbeit. Es möchte sich selbst „schön“ präsentieren.

Das neue Körperbewusstsein und der gestärkte Charakter verlieren sich nicht nach der Trainingseinheit. Vielmehr zeigen die so ausgebildeten Pferde auch ohne menschliche Hilfe ihre Schönheit, wenn sie auf die Koppel zu ihren Herdenmitgliedern zurückgebracht werden. Die Pferde haben nachhaltig gelernt und die neuen Bewegungsmöglichkeiten fest in ihren Hirn- sowie Muskelstrukturen abgespeichert. Das ist für mich der wahre Erfolg und das schönste Geschenk einer jeden Ausbildung: Das Pferd verliert durch die Nutzung

des Menschen nicht das ihm von Natur aus Gegebene, sondern behält es bei oder verbessert es gar!

*Viel Freude!
Ihre Lisa Kittler*



Lisa Kittler ist mit Tieren aufgewachsen und reitet seit frühester Kindheit. In der Zeit ihres Lehramtsstudiums kam ihr Pferd „Prinzessin“ zu ihr, eine Stute, die für die Reitausbildung zum damaligen Zeitpunkt nicht geeignet war. Lisa Kittler absolvierte ihre Bodenarbeitsausbildungen bei Babette Teschen und Tania Konnerth und verbindet ihr pädagogisches Studium mit dem Wissen über die Pferdeausbildung. Sie arbeitet als Longenkurstainerin und als Trainerin für Mensch und Pferd.

www.ganzheitliche-pferdegymnastizierung.de